

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien jenseits Jurastrassen.
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangobahn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Gehaltene Garmenten oder deren Mann.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 125.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 3. Juni 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagsgewerbes für das 3. Vierteljahr 1914 findet am 9. Juli statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsheimstraße Nr. 83, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagprüfung unterzogen hat, u. wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden. Die Prüfungsordnung für Aufschlagprüfung ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/498, und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44, abgedruckt. Wiesbaden, den 25. Mai 1914.

Der Regierungspräsident.
J. B.: gez. v. G. i. n. d. i.

J. Nr. Pr. I. 19. D. 216 II.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 30. Mai 1914.

Der Landrat:
Büchling.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Justizminister und mit dem Reichsfinanzminister sind von uns folgende Verträge, betreffend die Verteilung der zur Deckung von Forderungen des Reichs- und des Landesfiskus im Zwangsversteigerungsverfahren beigetragenen Abgaben- und Kostenbeiträge, aufgestellt worden:

I. Bei der Zwangsversteigerung lediglich wegen einer Reichsabgabe ist der eingegangene Betrag in erster Linie zu deren Deckung zu verwenden und der etwa verbleibende Rest auf die Beitreibungskosten zu verrechnen.

II. Ist infolge des gleichzeitigen tatsächlichen oder Rechtsvorganges neben der Reichsabgabe gleichzeitig eine Landesabgabe einzuziehen und reicht der eingegangene Betrag zwar zur Deckung der Abgabenforderungen, nicht aber auch zur Deckung der Beitreibungskosten aus, so ist die Reichsabgabe zum vollen Betrage zu vereinnahmen, während mit dem Reste der eingegangenen Gelder nach Maßgabe des § 55 der Verordnung vom 15. November 1899, betreffend das Verwaltungsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen, zu verfahren ist.

III. Reicht im Falle zu II der eingegangene Betrag auch zur Deckung der Abgabenforderungen nicht aus, so ist er verhältnismäßig auf sie zu verteilen. Der dabei auf die Reichsabgabe entfallende Betrag ist in dem Einnahmebuche für diese Reichsabgabe zu vereinnahmen, während mit dem Restbetrage nach Maßgabe des oben erwähnten § 55 der Verordnung vom 15. November 1899 zu verfahren ist.

IV. Sind mit einer Reichsabgabe Staats- oder Gemeindeabgaben beizutreiben, die nicht durch denselben tatsächlichen oder Rechtsvorgang begründet sind, so darf die Einziehung der Reichsabgabe nicht etwa zurückgestellt werden; es ist vielmehr wegen aller Forderungen gleichzeitig vorzugehen. Reicht der eingegangene Betrag zur Deckung der Abgabenforderungen und der Kosten nicht aus, so sind aus ihm zunächst die Beitreibungskosten zu decken, während der Rest auf alle Forderungen gleichmäßig zu verteilen ist.

Soweit mit dem in diesem Jahre zur Veranlagung kommenden Wehrbeiträge Staats- oder Gemeindeabgaben beizutreiben sind, finden die Bestimmungen zu IV Anwendung. Nach diesen Leitlinien ist künftig zu verfahren.

Berlin C. 2, den 9. April 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

v. Jaroßki.

Der Finanzminister.

Im Auftrage.

Heinze.

J. Nr. II. 17531.

I. 4830.

M. d. J. L. a. 636.

Den Staatssteuerhebestellen des Kreises teile ich vorstehenden Ministerialerlass zur Kenntnis und genauen Beachtung hierdurch mit.

Limburg, den 28. Mai 1914.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

J. B.: Dr. Schröter.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Von den Kreisdesinfektoren ist in der letzten Zeit wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß bei ihrem Eintreffen zur Desinfektion von den Angehörigen Kleidungsstücke, Betten usw. bereits aus dem Krankenzimmer ent-

fernt und verbrannt worden waren. Die Verbringung der Sachen nach dem Verbrennungsplatz war ohne alle Vorkehrungen geschehen, so daß hierdurch ohne Zweifel eine Verbreitung des Ansteckungstoffes erfolgt ist. Diese unzulässige Handlungsweise hätte nicht vorkommen können, wenn seitens der Ortspolizeibehörden den Angehörigen die mit meiner Verfügung vom 15./10. 1906 — L. 11775 — mitgeteilte formularmäßige Verfügung zugestellt und deren Befolgung überwacht worden wäre. Ich erinnere deshalb daran, daß, sobald an übertragbaren Krankheiten erkrankte Personen wiederhergestellt oder verstorben sind und die Desinfektion der Wohnung erfolgen muß, den Angehörigen die vorerwähnte Verfügung zugestellt ist. Formular zu dieser Verfügung ist in der hiesigen Kreisblattdruckerei erhältlich. Die Kreisdesinfektoren sind angewiesen, mit jedesmal Nachricht zu geben, falls von den Angehörigen die Verfügung nicht beachtet oder von den Ortspolizeibehörden Verfügung überhaupt nicht erlassen worden ist.

Falls Gegenstände verbrannt werden sollen, hat dies durch den Kreisdesinfektor zu geschehen.
Limburg, den 27. Mai 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröter.

Bekanntmachung.

betreffend Prüfung für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst.

Diesem in der Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. August d. Js. bei uns einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, das Gesuch schon jetzt einzureichen.

Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

Außerdem sind in § 89 der Wehrordnung aufgeführten Papiere in Urchrift einzureichen.

Wiesbaden, den 26. Mai 1914.

Rgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.
gez.: Schulz.

Nichtamtlicher Teil.

Berlin, 2. Juni. Bei der steigenden Bedeutung, die die militärische Stellung der Balkanstaaten erlangt hat, hatte die Regierung neue Posten von Militärattachés in Sofia, Belgrad und Athen, die bisher nicht bestanden hatten, vom Reichstage angefordert und auch bewilligt erhalten. Die Befehlung der wichtigen Stellen steht, wie der „Völk. Anzeiger“ meldet, unmittelbar bevor. Als künftiger Militärattaché in Sofia ist Major v. d. Goltz, der Sohn des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz und als Militärattaché in Athen Hauptmann v. Franckenhausen vom Großen Generalstab auszuweisen. Die Ernennung des neuen Militärattachés in Belgrad steht unmittelbar bevor.

Berlin, 2. Juni. Als Nachfolger des vorstorbenden Oberpräsidenten Dr. Schwarzkopf wird in hiesigen maßgebenden Kreisen der Regierungspräsident Dr. Gramsch in Gumbinnen genannt, der bis zum 1. Juli vorigen Jahres Präsident der Ansiedelungskommission in Polen war. Diese Ernennung würde eine Rückkehr zu der härteren Tonart in der Behandlung des Potentums bedeuten, da Gramsch während seiner Tätigkeit als Präsident der Ansiedelungskommission für eine energische Durchführung des Enteignungsgegesetzes eintrat.

Der Landbriefträger.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird noch einmal dargelegt, daß die Verantwortung für das Scheitern der Befolgungsanordnungen allein auf die aus Zentrum und Sozialdemokraten nebst zwei Freisinnigen zusammengesetzte Mehrheit des Reichstages fällt. Ueber die Notwendigkeit, die Defizitiere und die mindestbefohlenen Unterbeamten der Post, namentlich die Landbriefträger, im Gehalte aufzubessern, wie es die Regierungsvorlage wollte, bestand allgemeine Uebereinstimmung. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß auch die gehobenen Unterbeamten Gehaltszulagen erhalten sollten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob die Gehaltszulage der gehobenen Unterbeamten sofort bewilligt oder für später vorbehalten bleiben sollten. Die Aufbesserung der einen Beamtengruppe muß natürlich die Aufbesserung anderer Gruppen nach sich ziehen, es ist aber nicht einzusehen, warum die eine Gruppe, deren Aufbesserung allgemein als dringlich und möglich erkannt ist, nun warten soll, bis sich die Regierung und der Reichstag auch über die Aufbesserung noch anderer Gruppen geeinigt haben. So aber liegt die Sache. Man kann es verstehen, daß das Unannehmliche oder richtiger das für jetzt unannehmliche, daß der Reichstagssekretär den weitergehenden Wünschen des Reichstages entgegensteht, in manchen Kreisen bedauert wird, ganz und gar unverstänlich ist es aber, warum die Reichstagsmehrheit den Beamten, deren Aufbesserung spruchreif war, diese vorenthalten hat, zumal nachdem die verbündeten Regierungen schließlich für die in ihrer Vorlage noch nicht bedachten Gruppen eine Bindung für die Zukunft eingegangen waren. Die Sozialdemokraten werden vielleicht

den geschädigten Landbriefträgern einzureden suchen, daß sie durch ihren Antrag nach dem Scheitern der Befolgungsanordnungen Zulagen in den Etat einzustellen, ihr Wohlwollen für die Postunterbeamten bewiesen hätten. Sie müßten jedoch wissen, daß nach der Verfassung die Aenderung eines Gesetzes durch den Etat nicht angängig ist, daß also auf der von ihnen gewählten Hintertür „Eintritt verboten“ steht. Ein viel einfacheres Mittel, den Postunterbeamten ihr Wohlwollen zu beweisen, wäre es gewesen, wenn sie bei der Abstimmung über den von der Regierung angenommenen Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien (mit Ausnahme des Zentrums) die Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten für 1916 vorzuschlagen, und im übrigen den Regierungsentwurf anzunehmen, ein paar Fraktionsmitglieder mehr abkommandiert hätten. Dann hätten die Landbriefträger jetzt die ihnen zugesagten Zulagen und brauchten nicht unter dem Eigensinn des parlamentarischen Machtwillens zu leiden, der gerade in diesem Fall absonderlich gewaltet hat.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der französische Ministerpräsident Doumergue hat seinen schon so lange angekündigten Entschluß wahr gemacht und in dem am Montag vormittag stattgehabten Ministerrat die Demission des Kabinetts ausgesprochen, trotzdem eine große Anzahl von Ministern eindringliche Versuche machte, ihn von diesem Entschluß abzubringen. Ueber die Gründe, die Doumergue zur Abtandung bewogen haben, spricht die offizielle Note, daß er seinen Kollegen die „Gründe auseinanderzusetzen“, ohne näher darauf einzugehen. Die Frage des Nachfolgers des Herrn Doumergue dürfte entgegen den sonstigen Ministerkräften, diesmal vollkommen feststehen, da Doumergue selbst den augenblicklichen Unterrichtsminister Viviani für den Ministerpräsidentenposten vorgeschlagen hat. Poincaré hat übrigens am Montag in Rennes bei einer Festlichkeit, die ihm zu zu Ehren gegeben wurde, eine politische Rede gehalten, in der er sich sehr deutlich für die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen hat; unter den augenblicklichen Umständen ist diese Auslassung des Staatsoberhauptes von einer besonderen Bedeutung. Poincaré sagte u. a.: Die Geschichte lehrt uns, daß die Nation, die sich im Vertrauen auf eine ansehnliche Sicherheit ruhigem Schlummer hingibt, allzu häufig infolge von Erniedrigungen oder Niederlagen erwacht. Frankreich will nicht der Gefahr ausgesetzt sein, eines Tages fremden Befehlen gehorchen zu müssen. Wir sind friedlich, aber wir wollen unsere Unabhängigkeit, unsere Rechte und unsere Ehre wahren. Dazu braucht Frankreich eine Armee mit starken Effektivkräften, die schnell mobilisierbar ist. Wir brauchen gut ausgebildete und geübte Truppen.

Albanien.

Paris, 2. Juni. Das „Journal“ erhält von seinem Sonderkorrespondenten in Durazzo eine aufsehenerregende Meldung. Danach beabsichtigt Prinz Wilhelm von Wied, Durazzo vollkommen aufzugeben. Er wird sich nach Skutari zurückziehen, um sich unter den Schutz der dort liegenden 9000 katholischen Maffioren zu begeben. Gestern war bereits der ganze Palast in Durazzo in größter Bewegung. Roffer wurden gepackt und weggeschickt. Die 11000 in Tirana liegenden Mohammedaner haben fortwährend Streitigkeiten mit der Kontrollkommission. Sie zeigen sich äußerst feindselig und hielten gestern große Manifestationen ab, bei denen sie riefen: Hoch der Sultan, es lebe die Religion Mohammeds. Das Zurückziehen des Prinzen nach Skutari gleicht absolut einer Flucht und man kann annehmen, daß Skutari die erste Etappe auf dem Wege zur Abdankung ist.

Durazzo, 2. Juni. Die Aufständischen haben sich am 31. Mai, nachmittags, ohne daß ihnen irgendwie ein nennenswerter Widerstand entgegengelegt worden wäre, in den Besitz von Schial gesetzt. Auf dem Regierungsgebäude in Schial weht jetzt die türkische Fahne und in diesem Hause residiert jetzt Terwisch Ali. Man hat hier den Eindruck, als wenn die Miriditen gegen die Aufständischen marschieren werden. Für den Augenblick herrscht noch Ruhe, aber es besteht doch Beforgnisse wegen eines möglichen Aufstandes, der in Durazzo selbst wohnenden Mohammedaner. Außerdem nimmt man mit Unruhe wahr, daß viele albanische Gendarmen zu den Aufständischen übergehen.

Rom, 2. Juni. Der Tribuna zufolge hat Fürst Wilhelm von Albanien die ihm beigegebenen technischen Beiräte Oesterreichs und Italiens, Gastaldi und Konul Buchberger entlassen. Sie lehren heute beim. Die Lage des Fürsten ist nach Meldungen des Korrespondenten der Tribuna verzweifelt.

Rom, 2. Juni. Mehrere Blätter, darunter die häufig als offiziös geltende „Italia“ berichten, daß Esad Pascha in nächster Zeit nach Albanien zurückkehren wird, wo ihm die Aufgabe zufallen werde, den Fürsten mit den aufständischen Mohammedanern auszufohren.

Spanien.

Bilbao, 1. Juni. In dem Augenblicke, als die Infantin Marie de la Paz Prinzessin von Bayern, aus der Kirche heraustrat, suchte eine Frau aus dem Volke sie und ihre Begleiterin zu überholen. Die Frau trug in ihrer Hand eine Flasche und hatte augenscheinlich die Absicht, den Inhalt der Flasche der Infantin ins Gesicht zu schütten.

Sie wurde verhaftet und gab an, daß sie selbst die Infantin sei und die Usurpatorin bestrafen wollte. Die Flasche enthielt eine Mischung von Nitrol und anderen Substanzen. Die Geistesgestörte wurde einer Anstalt zugeführt.

Mexiko.

Veracruz, 2. Juni. Klar zum Geleitz und mit offenen Gefühlsfluten hat gestern der deutsche Kreuzer Dresden die Sapagahampir Ypiranga und Bavaria auf die hohe See hinaus geleitet. Weder die amerikanische noch sonst eine Nationalhymne ertönte, was sonst üblich ist, von den im Hafen liegenden Schiffen und auch die Matrosen der deutschen Schiffe begnügten sich damit, alte Seemannslieder zu singen. Nur von dem deutschen Kreuzer Bremen, der mitten in der Bai lag, ertönte das „Deutschland Deutschland über Alles“. — Vor der Ausreise sind der Bavaria 118 685 Pesos und der Ypiranga 894 950 Pesos Geldstrafe auferlegt worden, weil sie die Ladung in einem anderen als dem konzedierten Hafen gelöscht und die Schiffs-Manifeste nachträglich vor dem Einlaufen in Veracruz korrigiert haben. Die Strafe wurde den Dampfern auf Grund der mexikanischen Gesetze, die jetzt in Veracruz der amerikanische General Konsul anzuwenden hat, auferlegt. Dies wird auch in dem Protokoll erklärt, das der amerikanische Konsul Schottlin, der deutsche Konsul Gerz und der Vertreter der Sapag über den Vorfall unterzeichnet haben. In Mexiko hat der Vorfall ungeheure Erregung hervorgerufen. In der Tat war die Landung der beiden deutschen Dampfer sehr bedeutend. Die Bavaria hatte 4 Millionen Patronen und 5000 Gewehre, die „Ypiranga“ 15 Millionen Patronen, 1000 Gewehre, 40 Geschütze und 100 Maschinengewehre an Bord. Carranza erklärte, daß die Häfen Tampico, Turpan und Mantanos für Handelsschiffe offen seien.

New York, 2. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich General Carranza offiziell zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ausrufen lassen. Dieser Umstand bestätigt die Annahme, daß Carranza es verstanden will, Mexiko zu erobern, ehe er sich an den Verhandlungen in Niagara falls beteiligt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 3. Juni 1914.

Unfall. Gestern vormittag gegen 12 Uhr verunglückte der in der Blechemballagenfabrik G. m. b. H. hierseits beschäftigte Tagelöhner Philipp Brach aus Wilmar derart, daß ihm die ersten Glieder des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand abgestanzt wurden. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Portier begab er sich in ärztliche Behandlung.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten am zweiten Pfingstfeiertage die Eheleute Polizeiergeant Weigert und Frau. Herr Weigert steht seit 17 Jahren in Diensten der Stadt Limburg.

Der 61. mittelhessische Arztetag findet am 7. Juni im Kurhaus zu Wiesbaden statt. Treffpunkt um 11 Uhr im Kurhaus, Besichtigungen zwischen 11 und 1 Uhr. Vorträge von 1 bis 4 Uhr, anschließend gemeinsames Essen im Kurhaus. Der Verein der Ärzte Wiesbadens lädt die Kollegen zu zahlreicher Beteiligung ein.

Schutz den Vögeln! Unsere Singvögel sind zurzeit beim Nesterbauen und da ergeht von neuem die Bitte an jung und alt: „Stört sie nicht — schützt die lieben Sänger und ihre junge Brut!“ Was wäre Wald und Feld und Garten ohne die herrlichen Vögel aus ihrer Kehle, wo blieb der Gärtner und Landmann, wenn er in der Vertilgung der unzähligen schädlichen Insekten nicht in den Vögeln seine treuesten Helfer hätte. Helfe deshalb jeder mit, der Ruhe und Grausamkeit zu steuern, die im Ausnehmen und Zerstören der Nester liegt, vor allem löse Schule und Haus den Kindern Achtung und Ehrfurcht vor den kunstvollen Werken der kleinen gefiederten Freunde ein. „Wer in der Jugend Vogelnester ausnimmt,“ sagt ein altes Sprichwort, „zündet im Alter Städte an.“ Möge dies jedem Kinde in die Seele geschrieben sein!

Stapel, 3. Juni. Heute nacht um 2 1/2 Uhr brach in der Scheune des Landmanns Jost Daniel Wad von hier ein Feuer aus, das in kurzer Zeit vier Scheunen mit anstehenden kleineren Baulmitteln in Asche legte. Das Feuer kam so rasch und so heftig zum Ausbruch, daß trotz angestrebter Löscharbeiten der heftigen wohlgeschulten freiwilligen Feuerwehr und wader mithelfender Bewohner und trotz ausgiebiger Wasser spendender Hochdruckwasserleitung nicht zu verhindern war, daß das verheerende Element auch auf die Scheunen der Landleute Karl Anton Stod, Karl

Frei und Karl Bruchhäuser übergriff. Auch diese Scheunen brannten vollständig nieder mit den darin enthaltenen Futter- und Strohvorräten. Von auswärtigen Feuerwehren erschienen alsbald diejenigen von Elz und Limburg, mit weicher letzterer auch Herr Kreisbrandmeister Müller eintraf, unter dessen Leitung die Löscharbeiten beendet wurden. Sämtliche Betroffenen waren versichert, die landwirtschaftlichen Vorräte zum Teil aber nur gering. Der Schaden wird auf 17 000 Mark taxiert. Außer einigen Hühnern ist kein Vieh oder Geflügel verbrannt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Schupbach, 2. Juni. Wir machen die Mitglieder des hiesigen Vorkaufvereins auch an dieser Stelle auf die am nächsten Sonntag, den 7. Juni, im Saale des Gastwirts Klein dahier stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung, in der die Einführung bestimmter Rassenstunden beschlossen werden soll, aufmerksam.

Cransberg, 2. Juni. Ein Ende der 20er Jahre stehendes Mädchen von hier hat am Samstag den Tod in der Bahn gesucht. Die Leiche wurde gestern mittag in der Nähe des Gabelsteins gefunden. Die Lebensmüde, die kurz vor der Hochzeit stand, soll mit der Hochzeit nicht einverstanden gewesen sein.

Aus Nassau. 1. Juni. wird uns geschrieben: Nach Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts ist das Konkursverfahren über das Vermögen des hiesigen Vorkauf- und Kreditvereins nach sechsjähriger Dauer eingestellt worden. Daß dies geschehen konnte, ist vorwiegend den Bemühungen des Bürgermeisters Hajenclever zu danken. Der Konkurs hat durch unrichtige Erfassung der nach den Satzungen des Vereins für die Ueberwindung haftbaren Mitglieder in Stadt und Land seinerzeit tiefe Erregung hervorgerufen und zu vielen Prozessen mit ungünstigem Ausgang für die Mitglieder geführt. Unberechenbare Folgen im wirtschaftlichen Leben und der Ruin mancher kleinen Mannes wären nicht abzuwenden gewesen, wenn Bürgermeister Hajenclever nicht eingegriffen hätte. Von dieser Ueberzeugung getragen, entfaltete er seine Tätigkeit. Durch Verleihen der in Betracht kommenden 28 Dorfgemeinden gab er in Versammlungen den Haftbaren Aufklärung über ihre Lage und bewog sie zur Zeichnung eines freiwilligen Betrages von je 100 M., um die Gläubiger befriedigen und den Konkurs durch einen Vergleich erledigen zu können. Seine Bemühungen hatten guten Erfolg. Als sich die Summe der gezeichneten Beträge zur gänzlichen Dedung der sich an 50 000 Mark belaufenden Schulden nicht als hinreichend erwies, trat er an die Gläubiger, um einen Nachlaß an ihren Forderungen, heran. Auch hier hatten seine Vorstellungen, daß ein solcher unter allen Umständen zur Verhütung eines weiteren Verlustes Zinsen und nicht unwahrscheinlich auch an Kapital im eigenen Interesse liege, Erfolg, zumal Bürgermeister Hajenclever in Aussicht stellte, daß, wenn der Nachlaß allgemein gewährt werde, er persönlich die Forderungen sämtlicher Gläubiger aufkaufe und auszahle. Er führte dies auch durch. Sämtliche Gläubiger betriebligete er, dabei ließ er sich durch Revers die Rechte der Gläubiger auf seine Person zur Vermeidung jeder Weiterung, die eine abermalige Verzögerung in der Beendigung des Konkurses herbeiführt haben würde, übertragen. Die Befriedigung erfolgte aus den bei der hiesigen Landesbankstelle angelassenen freiwillig gezeichneten Beträgen und, soweit diese zurzeit noch nicht ausreichten, aus Privatmitteln. Auf dem Wendepunkt angelangt, große Gefahren, ja den sicheren Ruin für viele einzelne und eine wirtschaftlich tief einschneidende Kreditkündigung für einen ganzen Landstrich im allgemeinen auf Jahre hinaus abgewendet zu sehen, übertrug er wegen Ueberbürdung mit Dienstpflichten seine Rechte als nunmehriger alleiniger und einziger Gläubiger des Vereins Stadtrechner Mathis, der die Angelegenheit weiter betrieb und die Einstellung des Konkursverfahrens herbeiführte. Die Bemühungen des Bürgermeisters, die nunmehr zum Ziele geführt, werden für Stadt und Land als ein Segen und als die Befreiung von einem schweren, wirtschaftlichen Druck allgemein empfunden. Auch Geh. Regierungsrat Landrat Duderstadt in Diez gebührt vielen Dank für seine wertvollen Bemühungen zur Erledigung des leidigen Konkurses.

Aus Nassau, 2. Juni. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet in den Tagen vom 4. bis 6. Juni wieder eine Reihe von Fochenschauen, und zwar am 4. Juni, 8 1/2 Uhr, auf dem Plage vor dem Hotel Stahl in Hadamar, um 10 1/2 Uhr auf dem Plage vor dem alten Schloß in Runkel und um 2 1/2 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg, am 5. Juni um 8 1/2 Uhr auf dem Plage vor dem Bahnhof in Jollhaus,

um 10 1/2 Uhr auf dem Bahnhofspatz in Nastätten, um 2 1/2 Uhr auf dem Bahnhofspatz in Idstein und um 4 1/2 Uhr auf dem Hofe der Beschäftigten in Erbenheim, am 6. Juni um 11 1/2 Uhr auf dem Bahnhofspatz in Udingen, um 12 1/2 Uhr auf der Bahnhofstraße in Homburg v. d. H. und um 4 1/2 Uhr auf dem Plage vor dem Bahnhof in Krieffel. Zugelassen sind diesjährige und ein- und zweijährige Stutfohlen eingeführter belgischer oder rheinisch-belgischer Stuten und die Nachkommen prämiierter oder in das Nassauische Stutbuch eingetragener Kaltblutstuten. Die Fohlen eingeführter oder prämiierter Stuten haben bei gleicher Bewertung vor anderen den Vorzug. Die bereits mit Zuchtprämien ausgezeichneten Fohlen aus den Jahren 1912 und 1913 sind zur Nachschau vorzuführen. Die Fohlen müssen mit ihrer Mutter vorgeführt werden. Deck- und Füllenscheine sind mitzubringen. Zur Vergebung stehen zur Verfügung: 30 Zucht-Erhaltungsprämien von je 200 M. für diesjährige Fohlen und eine Anzahl Prämien in Höhe von 50 und 30 M. für Fohlen von 1/2 bis 3 Jahren.

Wiesbaden, 2. Juni. Aus Verzweiflung haben am Vormittag des zweiten Pfingsttages zwei Frauen durch Hinastürzen aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gesetzt. In der unteren Mehlheidstraße war es eine schon bejahrte Dame, die nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstorben ist, während ein jüngerer lediges Mädchen in der Herderstraße durch den Sturz aus dem Fenster sofort den gesuchten Tod fand.

Wiesbaden, 2. Juni. Zu den Kaisermandatären werden eine ganze Anzahl erfahrener Eisenbahnbeamter von Mainz und Wiesbaden an die Hauptverkehrszone verlegt.

Ziegenhain, 2. Juni. In Seigertshausen bei Ziegenhain in Oberhessen erkrankten 70 Personen infolge Genusses von Schweinebraten bei einem Hochzeitstische an Fleischvergiftung. Die Erkrankten waren zum Teil von auswärtigen Orten hergekommen. Eine Unternehmung des aufseherischen Vorfalles ist von der Behörde eingeleitet worden.

Siegen, 2. Juni. Im nahen Steinbach bestand infolge der Verletzung eines sehr beliebten Lehrers nach einem anderen Orte zwischen der Gemeinde und dem älteren Lehrer Raus sowie dem Pfarrer Köhler ein sehr gespanntes Verhältnis. Vieles verschärfte sich während der Feiertage derart, daß in der Sonntag nacht ein Bombenattentat auf das Lehrershaus verübt wurde. Durch die Sprengstoffe wurde ein Teil des Hauses zerstört. Die Lehrerfamilie selbst kam mit dem Schrecken davon. In der folgenden Nacht wurde nun der Garten des Lehrers von Grund aus zerstört. Von dem Täter hat man, obwohl die hiesiger Staatsanwaltschaft sofort umfangreiche Ermittlungen anstellte, noch keine Spur.

Röln, 1. Juni. Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde am ersten Pfingstfeiertage der Referendar Schüller aus Köln, der mit mehreren Freunden im Vergnügungshaus Riehshof in animierter Stimmung eine Schwimmwette vereinbarte und plötzlich in ersticktem Zustande in den Rhein sprang. Als Schüller untertauchte, sprang ein Freund in den Strom und mehrere Offiziere suchten mit Pferden in die Fluten nach, indessen vergebens. Schüller ver schwand. Sein Freund erreichte mit Not das Ufer. Schüller ist der einzige Sohn einer betagten Witwe. Seine Leiche ist noch nicht gelandet.

Mülhausen i. E., 1. Juni. Am vergangenen Samstag kam abends gegen 10 Uhr in den Laden des Kleinhändlers Riechert ein Mann, um etwas zu kaufen. Als Riechert ihm das Verlangte holen wollte, bedrohte ihn der Unbekannte mit dem Revolver und schlug den sich zur Wehr Setzenden zu Boden, zugleich zwei Schüsse auf ihn abfeuernd. Aus der Ladentasse eignete er sich eine Blechbüchse an, die aber leer war, so daß die herbeieilende Frau Riechert zwei Schüsse ab und entfloß. Die Verletzungen des Händlers sind leicht, die der Frau schwerer. Der Täter ist entkommen.

Karlsruhe, 1. Juli. Ein schweres Automobil-Ungefall ereignete sich auf der Landstraße von Wehrle nach Waltersweiler. Ein mit drei Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen am Wegrand liegenden Steinhaufen und stürzte die Straßenböschung hinab. Einer der Insassen ist an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben; auch die beiden anderen, darunter ein Tuttlinger Arzt, sowie der Führer des Kraftwagens, erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Tarnstadt, 2. Juni. Gegen die Frau des in der Villenkolonie Eberstadt bei Tarnstadt durch den Studenten Wilhelm Bogt ermordeten Privatgelehrten Hendrich, die sich seit einigen Tagen in einem Sanatorium in Hofheim im Taunus befindet, ist wegen Beihilfe zum Mord Haftbefehl erlassen worden, doch ist sie wegen nervöser Erkrankung

Ein Kampf um das Glück.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

13) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen eilte Rudolf mit geflügelten Schritten durch den Wald, dem Eppenhause zu. Er trug einen Brief in der Hand, und seine Miene drückte Glück und Befriedigung aus.

„Gute Nachricht über das Bild!“ rief Clara bei ihrem Näherkommen, „ich lese es in Rudolfs Gesicht. Eine hohe Rote färbte Miriams Wangen, als sie diese Worte hörte. Konnte es sein? War die Zeit für Juwelen, für Luxus und Reichtum endlich gekommen?“

„Sie sehen recht, Alara,“ bestätigte Rudolf strahlend, „ich bringe wirklich gute Nachrichten.“

Die beiden Mädchen traten an seine Seite, während er den Brief oorlas, in welchem Lord Norton auf die höchste Weise um seinen Besuch bat. Er wünschte wegen seines Bildes mit ihm zu sprechen und ihm einen Auftrag zu erteilen, falls er Mache habe, denselben auszuführen.

„Dies ist der erste Schritt zum Reichtum, Miriam,“ sagte Rudolf, „ich wußte, meine „Ungekrönte Königin“ würde als Herzer gewinnen, wie sie das meine gewonnen.“

Aber Miriam antwortete nichts, ihr schönes Gesicht war von ihm abgewandt.

„An was denkst du?“ fragte er bestrebt.

„An Lord Norton,“ entgegnete sie langsam, „ist er sehr reich, Rudolf?“

„Ich höre, er sei einer der reichsten Männer Englands.“

„Und wie hart wirst du arbeiten, wie lange warten müssen, bis du ein Vermögen erworben, während er eines Reichtums sich erfreut, der nur durch den Zufall der Geburt sein eigen wurde — wie sonderbar, wie ungerecht!“ Ein zerkauerter, träumerischer Ausdruck lag in Miriams Augen. Sie dachte daran, wie anders sich ihr Gesicht gestalten würde, wenn Lord Norton an Rudolfs Stelle wäre — und nur ungenügend folgte sie dem Verlobten, der sie ungestört in den Garten hinausging.

„Ich muß dich in einigen Stunden verlassen, Miriam,“ sagte er, „weil ich den Mittags-Expresszug nach London

benutzen will. Es ist unsere erste Trennung, laß uns diese kurze Zeit noch miteinander verbringen.“

Miriam hörte kaum auf ihn, ihre Gedanken beschäftigten sich noch immer mit dem reichen Lord Norton. „Ich möchte London sehen,“ sagte sie endlich, „es muß herrlich sein, dort leben zu können.“

„Du wirst es nicht nur sehen, sondern als Königin in der Weltstadt herrschen!“ rief Rudolf feurig, „gedulde dich noch eine kleine Weile.“

Eine allzu große Hoffnungsfreudigkeit war Rudolfs Schwäche. Noch stand er auf der ersten Stufe der Leiter, aber in seiner lebhaften Phantasie hatte er bereits deren Höhe erklimmt, wußte er schon die Welt zu seinen Füßen. Doch es war nur um Miriams willen, er konnte es nicht erwarten, sie mit allen Schätzen der Welt zu überhäufen. Rudolf erreichte London am Abend und begab sich sofort zu seinem Gönner.

Er wurde von Lord Norton in der schmeichelhaftesten Weise empfangen.

„Ich begrüße Sie als einen neu aufgehenden Stern am Himmel der Kunst,“ sagte er verbindlich. „Es drängt mich, Sie zu sprechen, Herr Blandhe, denn ich möchte wissen, ob Ihre „Ungekrönte Königin“ veräußert ist. Das Bild erregte meine höchste Bewunderung, ich hoffe, es wird mein Eigentum werden,“ womit Rudolf sich einverstandener erklärte.

„Nennen Sie Ihre Bedingungen, Herr Blandhe,“ fuhr Lord Norton fort, „aber unterschätzen Sie den Wert Ihrer Arbeit nicht. Kein Preis wird mir zu hoch sein.“

Rudolf war zu ehrenhaft, um aus diesem generösen Anerbieten Vorteil zu ziehen. Er bat sich einen Tag Bedenkzeit aus, um den Wert seines Bildes zu berechnen.

„Werden Sie wohl Zeit haben, einen Auftrag für mich auszuführen?“ fragte Lord Norton nun Rudolf noch.

„In Elverstone habe ich einige schöne, alte Gemälde, die ich aber in sehr vernachlässigtem Zustande befinden. Ich war vier Jahre auf Reisen, und während dieser Zeit hat sich niemand darum gekümmert; ich glaube, die Galerie, wo sie hängen, muß feucht gewesen sein. Wollen Sie die Gemälde für mich restaurieren? Auch schwebt mir schon lange die Idee eines Bildes vor, — ein Ereignis aus dem Leben eines meiner Vorfahren. Doch darüber können wir ja später noch ausführlicher sprechen.“

Rudolf verneigte sich dankend und versprach, sich den Vorschlag überlegen zu wollen. Lord Norton war ihm ungemein sympathisch, und sein Anerbieten machte ihm deshalb doppelte Freude.

„Wohnen Sie in London?“ fragte jetzt der Lord, und Rudolf verneinte, ohne zu ahnen, wohin diese Frage führen würde.

„Ich dachte es mir,“ fuhr der andere fort, „denn diese prächtigen Bäume müssen treue Naturstudien sein. Und Ihr Modell? Lebt dieses Gesicht oder haben Sie es nur in Ihren Träumen gezeichnet?“

Eine Minute lang saßen sich die Blicke der beiden jungen Männer ineinander, und der Künstler las die Neugierde und das eifrige Interesse, welches der andere vergeblich zu verbergen strebte. Zunächst ersagte ihn das Verlangen, Lord Norton die Wahrheit zu sagen, aber er besann sich anders.

„Die Dame, deren Gesicht mein Gemälde zierte,“ verlegte er ernst, „ist kein berufsmäßiges Modell — sie ist mir sehr nahe befreundet.“

Lord Norton vernahm diese Erklärung mit sichtlich Befriedigung, aber er stellte keine weiteren Fragen. In seiner liebenswürdigen Weise lud er Rudolf dringend ein, am nächsten Tage bei ihm zu speisen, er werde mehrere berühmte Künstler kennen lernen.

Freudlos fuhr Rudolf zu und verabschiedete sich, um sein Hotel aufzusuchen, im Stillen lächelnd über Lord Nortons Interesse für Miriam. Auch nicht das leiseste Gefühl von Eifersucht regte sich in seinem edlen Herzen; ohne Bedenken würde er seine schöne Braut dem jungen Edelmann vorgestellt haben — er war selbst zu treu, um an Anderer Treue auch nur zweifeln zu können.

Am folgenden Morgen besuchte er einen Künstler, den er in Rom kennen gelernt und der stets großes Interesse für ihn gezeigt hatte. Er erzählte ihm, daß Lord Norton sein Bild zu kaufen wünsche und bat um seinen Rat betreffs des Preises, den er verlangen könne.

„Je höher der Preis, desto höher wird Ihre Arbeit geschätzt,“ war die Entgegnung. „Verlangen Sie ungenügend dreihundert Guineen.“

366. Tag bisher die gleichbleibende Tagesbenennung verhindert. Damit nun dieser 365. und 366. Tag nicht mehr die erwünschte stets gleiche Tagesbenennung verhindern, sollen diese beiden überzähligen Jahrestage, anstatt der bisherigen gewöhnlichen Tagesbenennung einen „Spezial-Namen“ erhalten, und zwar soll der Schalttag unter dem Spezialnamen „Schalttag“ eingelegt werden am 31. Mai in die mit Sonntag, 27. Mai, beginnende Pfingstwoche, und zwar als der sechste Arbeitstag für diese bisher stets nur fünf Arbeitstage enthaltende Pfingstwoche. Sodann soll der überzählige 365. Jahrestag am 15. April eingelegt werden, als ebenfalls sechster Arbeitstag, in die am Sonntag, 8. April, beginnende Osterwoche. Dieser in jedem Jahr eintretende Extraarbeitstag der Osterwoche soll wegen des Erbringens von Extrageinn folgenden Spezialnamen erhalten: Französisch Richedi, Englisch Richday und Deutsch Reich(s)tag. Es legt jedes Jahr in der Folge dann den 1. Januar auf einen Sonntag und es bringen: Januar 31 Tage, 5 Sonntage, 26 Arbeitstage, Februar 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, März 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, April 31 Tage, 5 Sonntage, 24 Arbeitstage, 2 Extrafesttage, Mai 30 Tage, 4 Sonntage, 24 Arbeitstage, 2 Extrafesttage, Juni 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, Juli 31 Tage, 5 Sonntage, 26 Arbeitstage, August 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, September 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, Oktober 31 Tage, 5 Sonntage, 26 Arbeitstage, November 30 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, Dezember 31 Tage, 4 Sonntage, 26 Arbeitstage, 1 Extrafesttag. Der 31. Dezember fällt dann stets auf Samstag. Die Osterwoche ergibt alljährlich folgendes: 8. April ist Ostersonntag, 9. April ist Ostermontag, 10. bis 14. April sind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, sind fünf Arbeitstage, 15. April ist Reich(s)tag der sechste Arbeitstag, 16. April ist wieder Sonntag. Die Pfingstwoche im Schaltjahr folgendes: 27. Mai ist Pfingstsonntag, 28. Mai ist Pfingstmontag, 29. Mai (Dienstag) Erster, 30. Mai (Mittwoch) Zweiter, 31. Mai (Schalttag) Dritter, 1. Juni (Donnerstag) Vierter, 2. Juni (Freitag) Fünfter, 3. Juni (Samstag) Sechster Arbeitstag. Diese ungemein praktische Kalenderform darf wohl auf allgemeinen Beifall rechnen.

Leipzig, 2. Juni. Um einem größeren Publikum einmal Gelegenheit zu geben, sich mit der modernsten Art der Nachrichtenübermittlung, der drahtlosen Telegraphie, bekanntzumachen, hat die Leitung der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit auf dem Ausstellungsgelände eine Telefunkenstation errichten lassen. Die Station, die von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie-Berlin angelegt worden ist, befindet sich in einem eigenen Pavillon vor dem Gebäude der Tagespresse. Durch eine Dynamomaföhne wird ein Wechselstrom von 220 Volt Spannung erzeugt, der durch einen Transformator auf 10 000 Volt erhöht wird. Der Strom wird dann in die Antenne geleitet, die zwischen dem Maschinenhaus-Schornstein und dem Turm der Patentenbürotriedgebäude angebracht ist und breitet sich von hier in Wellen von 725 Meter Länge im Vakuum aus. Mit Hilfe eines besonderen Apparates können diese Wellen je nach Bedarf verlängert oder verkürzt werden. Als Verständigungsmittel benutzt man, wie beim Telegraphieren, das Morse- Alphabet. Der Empfangsapparat, der die von auswärts gegebenen Zeichen empfängt, schreibt das Gespräch jedoch nicht wie der Telegraph auf einen Papierstreifen nieder, sondern der Beamte nimmt die Zeichen mit einem Telephonhörer auf. Diese Telefunkenstation dient lediglich zur Vorführung der Radiotelegraphie und darf zu diesem Zwecke mit dem Telegraphenbataillon in Dresden vertehren. Es werden von dort täglich die neuesten Telegramme übermittelt.

Teßlau, 1. Juni. Auf einer verbotenen Spritjour, die der Chauffeur Tettmann, des hier zu Besuch weilenden Bergwerksdirektors Hiddemann aus Sollditz unternahm, wurden infolge Umklappens des Autos eine Verkäuferin sowie ein zweiter Chauffeur getötet. Tettmann erlitt ob-
fide an der Unfallstelle.

Perlin, 2. Juni. Eine ergreifende Tragödie hat sich gestern in dem nahen Friedenau abgespielt. Der bei der Reußbörner Kriminalpolizei angestellte Polizeirat Dr. jur. Bruno Welsch vergiftete in seiner Wohnung seine 7 Jahre alte Tochter mit Chankali und nahm dann selbst Gift, dem er nach wenigen Minuten erlag. Aus dem Tisch im Arbeitszimmer, vor dem Dr. Welsch das Gift zu sich genommen hatte, fand man ein Schreiben, in dem der Polizeirat angiebt, daß er die Tat aus Furcht vor Geisteskrankheit mit vollem Bewußtsein begangen habe.

Breslau, 2. Juni. Das schlesische Arbeiter-Sängerfest zu dem sich während der Pfingsttage 98 Vereine in Breslau eingefunden hatten, war durch die verschiedentlich polizeilichen Verbote, so besonders durch das Tanzverbot und durch die Verweigerung der Jahrhunderthalle sowie der Radrennbahn in Grünsiede stark eingeschränkt worden. Hiergegen protestierten am 2. Feiertage die Arbeiter-sänger durch Demonstrationen vor dem Hause des Oberbürgermeisters Matting, vor dem Regierungspräsidium und vor dem Landratsamt. An den genannten Stellen versammelten sich Sänger, Chöre in Stärke von je 500 bis 600 Mann und sangen die von der Behörde verbotenen Lieder, u. a. auch die „Internationale“. Im Restaurant der Jahrhunderthalle und auf der Radrennbahn wurden ebenfalls beanstandete Lieder gesungen. Als die Polizei in genügender Stärke zur Stelle war, war die Demonstration beendet. Das Sängersfest selbst fand unter äußerst strenger polizeilicher Kontrolle statt, die jede Teilnahme Jugendlicher an dem Fest verhinderte.

Brüssel, 2. Juni. Der Moniteur Belge veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für König Leopold II.

Rom, 1. Juni. Im sizilianischen Schwefelgebiet, wo seit einiger Zeit wegen der Erhöhung der Transporttarife unter der Arbeiterschaft Gärung und Streik herrscht, broten heute schwere Unruhen aus.

Rom, 2. Juni. Im Zusammenhang mit dem Tabakarbeiterstreik wurde in Catania der Generalstreik erklärt, der streng durchgeführt wird, aber bisher nichts zu Ausschreitungen führte. Nach einer Meldung der Tribuna ist es dagegen in Porto Empedocle, im Hauptausfuhrhafen für die Schwefelprodukte Girgentis zu ersten Unruhen gekommen. Die Bürgerschaft der Stadt veranstaltete Kundgebungen, um mit allen Mitteln die bisherige Tarifsonderstellung von Porto Empedocle zu verteidigen. Gestern wurden alle Geschäfte geschlossen und jegliche Arbeit ruhte. Gegen mittag wurde eine große Volksversammlung abgehalten, an der über 8000 Personen teilnahmen. Der Bürgermeister der Stadt hielt eine eindrucksvolle Rede gegen die egoistische Politik Catanias, die Porto Empedocle an den Ruin führe. Sein Vorschlag, den Erfolg der nach Rom entsandten Deputation abzuwarten, schien nicht nach dem Sinn der empörten Menge, die sich wie eine wahnsinnig gebärdende Masse in die Straßen ergoß und alles zerstörte und niederbrannte, was ihr in den Weg kam. Die Schwefelmagazine und Speicher wurden in Brand gesetzt, so daß bald überall die Flammen emporloderten. Die Telegraphen- und Telephondrähte wurden zerstört und der Straßenverkehr überall zum Stoden gebracht.

Rom, 2. Juni. Die aus Porto Empedocle bei den Behörden in Palermo eintreffenden Meldungen lauten von Stunde zu Stunde ernster. Das Feuer in den Schwefelmagazinen hat einen furchtbaren Umfang angenommen, so daß die ganze Stadt ein Raub der Flammen zu werden droht. Die Behörden von Girgenti telegraphierten nach Palermo und baten um schnelle Abwendung von Feuerwehrl. Einige Stunden später waren bereits Dampfspritzen in Porto Empedocle. Später kamen auch Polizisten und Gendarmen aus Palermo an, denen bald darauf ein Bataillon Infanterie folgte, um mit Waffengewalt die Ruhe in Porto Empedocle wiederherzustellen.

Paris, 1. Juni. Die Fabrik des bekannten Industriellen
lement Bayard, der vor kurzem in Köln verhaftet wurde
und durch das französische Auswärtige Amt in Berlin hat
beide werde erheben lassen, ist durch eine Feuersbrunst ver-
brannt worden. Die Montagehalle der Fabrik, in der sich

Paris, 2. Juni. Ein schwerer Unfall ist vorgestern während einer Uebung der 4. Batterie des 13. Feld-Artillerie-Regiments vorgekommen. Die Batterie sollte im Galopp anfahren, als die Bepannung einer Proze stürzte. Die Räder der Proze gingen über die drei Artilleristen der Bepannung hinweg und verletzten sie schwer an Brust und Hals. In lebensgefährlich verletztem Zustande wurden sie ins Hospital gebracht.

Portent. 1. Juni. Das Syndikat der Sardinenfischer hat beschlossen, für Dienstag den Generastreik zu erklären, falls die Unternehmer, welche die Sardinen nach dem Gewicht einkaufen wollen, sich weigern, den bisher üblichen Kaufmodus (nach dem Tausend) beizubehalten.

Petersburg, 2. Juni. Unter den Arbeitern der Fabriken in Petersburg macht sich von neuem ein Streikbewegung bemerkbar. Gestern haben circa 50 000 Arbeiter der verschiedenen Fabriken die Arbeit niedergelegt. Es sollten Protestmeetings und Manifestationen stattfinden, doch wurden die Manifestanten überall sofort von der Polizei zerstreut. Eine Anzahl Verhaftungen fanden statt.

Podg., 2. Juni.' Im Dorfe Jagorze versuchte ein Arbeiter sich seiner Frau und der vier Kinder zu befreien, um eine andere Frau heiraten zu können. Er wählte hierzu ein teuflisches Mittel. Er sprengte seine Wohnung durch eine Bombe in die Luft, wobei seine Frau und ein Kind ums Leben kamen. Die übrigen Kinder sind aber wie durch ein Wunder gerettet. Der Verbrecher wurde verhaftet.

London, 1. Juni. Der vorgestern abend in Bristol eingetroffene große Dampfer Royal Edward ist mit knapper Not dem Untergang entronnen. Der Kapitän erzählte, daß er drei Tage nach der Abfahrt von Quebec inmitten eines dichten Nebels plötzlich in 200 Meter Entfernung vor sich einen ungeheuren Eisberg entdeckte, dem er nicht mehr ausweichen konnte. Er entschloß sich, direct auf den Eisberg loszufahren, um nicht in der Flanke getroffen zu werden. Der Zusammenstoß war nicht sehr heftig. Trotzdem wurde das Vorderteil des Dampfers vollkommen zermalmt. Das Schiff erhielt indessen kein Led und so ließ der Kapitän es seinen Weg mit halber Geschwindigkeit fortsetzen. Royal Edward, ein Dampfer von 12,600 Tonnen, hatte 700 Passagiere und 324 Mann Besatzung an Bord.

London, 2. Juni. Die königliche Familie hat für die Hinterbliebenen der beim Untergange des Dampfers „Empress of Ireland“ Umgekommenen 25 000 Francs gestiftet.

London, 2. Juni. Die Suffragetten haben gestern früh die Kirche von Bargaue, ein herrliches Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, in Brand gesteckt. Trotz der Feuerwehr sofort erschien, wurde das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört. Offenbar dieselben verbrecherischen Suffragetten zerstörten gestern nachmittag durch Anlegen von Feuer ein unbewohntes Privathaus an den Ufern der Themse.

London, 2. Juni. Ein schrecklicher Unfall hat sich gestern nachmittag ereignet. 7 Boy Scouts unternahmen eine Fegelpartie, wobei das Fahrzeug umkippte. Von den sieben jungen Leuten konnte sich nur einer retten, die anderen ertranken.

Konstantinopel, 2. Juni. Ein Ingenieur namens Lucien Esch, der in der Nähe von Smyra an der Eisenbahnstrecke von Smyrna nach Aidin beschäftigt war, ist von einer Räuberbande entführt worden. Sie verlangt für die Freilassung ein Lösegeld von 100 000 Mark. Die türkische Regierung hat Gendarmen zur Verfolgung der Räuber ausgesandt, doch ist die Fremdenkolonie in Konstantinopel über das Schicksal des Ingenieurs sehr beunruhigt, da die Räuber erklärt haben, sie würden ihn bei dem ersten Angriff von Seiten der Gendarmen erschießen.

Turin, 2. Juni. Bei dem Dorfe Lombardore, Provinz Turin, überfuhr ein Automobil ein Fabrikmädchen, das auf einer Stelle getöböt wurde. Der Kraftwagen überfuhr sich, wobei der Führer Dr. Mondino aus Turin gleichfalls den Tod fand. Die geleitete Frau Grasso-Bianco, die Gattin eines Tenorsängers Grasso wurde schwer verletzt.

* Ränge Wahl. Der dieser Tage verstorbene englische Parlamentarier und Geistliche Silvester Horne wußte aus seinen Wahlersfahrungen eine amüsante Geschichte zu erzählen. Sein Wahlagent kam eines Tages in ein Arbeiterhaus, um den Hausvater zu überreden, Mr. Horne zu wählen. Er fand den Wähler in die Wahlmanifeste beider gegnerischer Kandidaten vertieft; vor ihm lagen die Photographien der beiden, die der Wähler gedankenvoll und kritisch betrachtete. „Na“, begann Hornes Wahlagent, „was hältst Sie denn von den beiden?“ Der Wähler starrte weiter auf die beiden Bilder und murmelte etwas in den Bart. „Was meinen Sie?“ fragte der Wahlagent hartnäckig. Endlich sah der Wähler auf: „Ich kenne sie ja alle beide nicht“, sagte er, „aber wenn ich sie mir so betrachte, dann sage ich mir: Gott sei Dank, daß immerhin nur einer von ihnen ins Parlament kommen kann.“

Eine neue Kalenderreform.

Einen neuen Kalenderreformvorschlag macht ein Wiesbadener, Gustav Rittcher, dem es gelungen ist, nicht nur das Osterfest für alle Jahre festzulegen, und zwar auf den 8. April, sondern auch die Daten aller Jahrestage ohne Ausnahme in allen Jahren stets festzulegen auf dieselben Sonn- und Wochentage! Jedes Jahr soll dann beginnen mit dem Sonntag und der erste Weihnachts-Tag soll stets auf einen Sonntag fallen. Hierdurch würden in jedes Jahr zwei Extraarbeitstage gewonnen werden, was einen Arbeitsgewinn von 100 Millionen jährlich bedeuten würde. Jeder Monat im Jahr soll genau 26 Arbeitstage erhalten, mit alleiniger Ausnahme von April und Mai wegen des Abzugs von Karfreitag und Ostermontag und desgleichen von Himmelfahrtstag und Pfingstmontag. Die Anfangsmonate der Quartale Januar, April, Juli und Oktober erhalten 31 Tage mit 5 Sonntagen und der Dezember ebenfalls noch 31 Tage mit 4 Sonntagen und dem Weihnachtsmontag. Die übrigen Monate erhalten sämtlich 30 Tage mit 4 Sonntagen, wodurch dann die 26 Arbeitstage in jeden Monat korrekt festgelegt sind. In den Monat Mai entfällt sodann für jedes Schaltjahr der 31. Mai als Zulage den 30 sonstigen Wochentagen. Diese neue praktische Kalenderreform soll nun in folgender Weise hergestellt werden: 52 Jahreswochen ergeben 364 Tage, so daß der jedes Jahr entstehende 365. Tag und der im Schaltjahr entstehende

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.
Amtl. Notierung vom 2. Juni 1914.

Auftrieb:			
Ochsen	58	Räiber	649
Bullen	17	Schafe	63
Rühe und Rinder	94	Schweine	1007

Vieh-Gattungen.

	Lebendgewicht
Däsen:	
vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwerthes	49—52 86—92
do. die noch nicht gezogen haben (ungezocht)	48—51 80—91
junge, fleischige, nicht ausgewäst. und ältere ausgewästete	44—48 78—85
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	— — — —
Bullen:	
vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerthes	42—45 72—78
vollfleischige, jüngere	39—41 67—71
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	— — — —
Rühe und Rinder:	
vollfleischige ausgewästete Rinder höchst. Schlachtwerthes	46—50 82—89
vollfleischige ausgewästete Rühe höchst. Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	33—43 70—77
wenig gut entwickelte Rinder	42—45 76—82
ältere ausgewästete Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	35 38 63—68
mäßig genährte Rühe und Rinder	30—34 54—62
Rälber:	
mittlere Mast- und beste Saugfälder	4—5 90—93
geringere Mast- u. gute Saugfälder	50—53 83—88
geringe Saugfälder	47—50 80—85
Schafe:	
Roßlammere und Wasthämmei	44—45 92—94
geringere Wasthämmei und Schafe	— — — —
mäßig genährte Hämmei und Schafe (Metzschafe)	— — — —
Schweine:	
vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	45—47 58—60
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	44—46 57—59
vollfleischige von 100—240 Pfd. Lebendgewicht	46—48 58—60
vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45 56—57

Von den Schweinen wurden am 2 Juni 1914 verkauft: zum Preise von 60 Mk. 47 Stüd, 59 Mk. 32 Stüd, 58 Mk. 45 Stüd, 57 Mk. 29 Stüd, 56 Mk. 21 Stüd, 55 Mk. 5 Stüd.



Müllers Seifenpulver
Palmitin
ist unschädl. für den Wäsche, Wenig Arbeit.

Limburg, Mittwoch den 3. Juni. Wochenmarkt. Äpfel per Bsd. 0—80 Pfg., Apfelsinen per Stück 5—10 Pfg., Kirschen per Bsd. — Pfg., Birnen per Pfund 00—00 Pfg., Schneidobstehen per Bsd. 00 Pfg., Bohnen hiesig per Bsd. 25 Pfg., Blumen'obst per Stück 40—60 Pfg., Butter per Pfund 1.20 Mt., Zitronen per Stück 5—8 Pfg. 1 Ei 7 Pfg., Indivien per Stück 00—00 Pfg., Erbsen per Bsd. 40 Pfg., Erdbeeren per Bsd. 80—100 Pf., Heidelbeeren per Bsd. — Pf., Himmlern per Bsd. — Pfg., Johannisbeeren per Bsd. — Pfg., Kirschen per Bsd. 00—00 Pfg., Kartoffeln per Bsd. 12—15 Pfg., per Str. 0.00—0.00 Mt., Moslauch per Bsd. 40 Pfg., Kohlrabi oberirdig per Stück 6 Pfg., unterirdig per Stück 00—00 Pfg., Kopfsalat per Stück 5—12 Pfg., Meerrettig per Stange 15—25 Pfg., Pfeffer per Bsd. — Pfg., Pflaumen per Bsd. — Pfg., Rindfleisch per Bsd. — Pfg., Stachelbeeren per Bsd. 30 Pfg., Ainenäpfel per Bsd. 70—00 Pfg., Trauben per Bsd. 00 Pfg., Rosenkohl per Bsd. — Pfg., Zwickeln per Bsd. — Pf., Rettig per Stück 5—16 Pfg., gelb. Rüben per Bund 8 Pfg., weiße Rüben per Bsd. — Pfg., rote per Bsd. — Pfg., Rotkraut per Stück 00—00 Pfg., Weißkraut per Stück — Pf., Schwarzwurzt per Bsd. — Pfg., Sinaat per Bsd. 25—00 Pfg., Sargel per Bsd. 60—80 Pfg., Sellerie per Stück — Pf., Wirsing per Stück 25—00 Pfg., Zwickeln per Bsd. 22—25 Pfg., Kaskanien per Bsd. — Pf., Waffeln 30—50 Pfg., 0.00 Mt., Saleisäffe per Liter 60 Pfg., Gurken Stück 30—50 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag den 4. Juni 1914.
Trocken, zeitweise aufheiternd bei nordwestlichen Winden; Temperatur nur wenig verändert.

Zahnwärmerwärme 13° C.

„Ist es so viel wert?“ fragte Rudolf zögernd, denn die Summe kam ihm enorm vor.

„Ganz entschieden,“ erwiderte der Künstler. „Ihr Bild hat großes Aufsehen erregt. Sie sind zu bescheiden, mein Lieber. Wissen Sie nicht, daß ganz London von Ihnen spricht?“

Und am Abend dieses Tages erhielt Rudolf von Lord Rorton einen Scheck für dreihundert Guineen; er hatte die bestimmte Zusage gegeben, in der folgenden Woche nach Elberstone zu gehen, um die beschädigten Gemälde zu restauriren.

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Susanne Heberling,

sowie für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Wegandt am Grabe, die liebevolle Pflege der evong. Krankenschwestern in Limburg und die vielen Kranzspenden sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gabriel Heberling.

Staffel, den 2. Juni 1914.

2(125)

Der lungenfranke Sohn

einer minderbemittelten kinderreichen Familie bedarf einer Instaltur. An menschenfreundliche Gefinnung ergeht die Bitte um Gewährung eines Zuschusses zu den Kurkosten.

Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Vorschuß-Verein Schupbach.

Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Sonntag den 7. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr findet im Saale des Herrn Gastwirts Klein daher eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Aenderung der Geschäftsordnung und zwar Einführung bestimmter Klassenstunden.

Schupbach, den 28. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:

2(124)

W. Klein.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein Limburg.

Heute abend 8 1/2 Uhr: Ausgabe der diesjährigen Badekarten.

4(125)

Aufforderung.

Die Kranken- und Sterbefälle Dauborn-Gufingen (G. S. 212) ist seit 12. Januar d. Js. aufgelöst. Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Kasse zu machen haben, wollen dieselben binnen acht Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen, andernfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Vorstand:

18(123) J. d. N.: Ph. Herm. Pfeiffer III., Vorsitzender.

Unkrauttod

garantiert sicherwirkendes Mittel zur Vernichtung des Gederichs, officiert

11(98)

Hermann Feir,

Limburg a. Lahn. Telefon 297.

Gartenkies,

blau-weißen, prachtvolle unvergängliche Farbe, Betonkies und Mauerwand billigst.

Offerten nebst Muster zu Diensten.

9(79)

Rheinisch-Raffaelsche Gesellschaft,

Laurenburg a. d. Lahn.

Weibliche Dienstmoten gesucht. Bei miltung kostenlos.

Preisarbeitenachweis Limburg Walderdorffer Hof.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Mähmaschinen von 150

Mark an.

Milchzentrifugen von 40

Mark an.

20(123)

zu haben bei

Max Schüler
in Danborn.

CASTOR

prim. Bantzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

3(277)



Bade-Duplex

die rationellste
Einkoch-Methode.

Verwendbar sind die
Gläser jeglich. Systems
Broschüre kostenlos
durch

Glaser & Schmidt
Limburg.

3(115)

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Metallbetten an Bräute.
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

:: Geplügte, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Köpenickerstraße 71.

Legitimierte und illegitimierte vornehm ausgehändertes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probennummern!

Polizeiliche Fremdenanmeldungen

(für Gast- und Herbergswirte)

sind zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1,-

bei allen Buchhandlungen

und allen Postanstalten.

Einzelhefte können auch direkt bei der Redaktion bestellt werden.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Größere Bureau-Räume mit Keller,

parterre gelegen, zu mieten gesucht. Ertl. Kauf ein-
geeigneten Hauses nicht ausgeschlossen.

Angebote unter M. N. 21(123) an die Expedition d. Bl.

Kaffee, Tee, Kakao, Confitüren, Konfekte,
Konserven, Kolonialwaren.
Delikateessen.

Friedr. Kloos Ww.

Limburg a. L. 4(115) Untere Grabenstraße 25.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, An-
stellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des
Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes.
Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen.
Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.
11. Auflage. Gebunden 3.60 Mark, gebunden 4.50 Mark.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mark, Französisch, Englisch, Italienisch,
Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Un. arisch
je 1.80 Mark, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch,
Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mark,
Rumänisch 2 Mark, Persisch 3 Mark, Suaheli 3.60 Mark,
Japanisch 4 Mark, Chinesisch 4 Mark. Sämtlich gebun-
den. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung
der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Ge-
schäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-
sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.

Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn
Vorkenntnisse schon vorhanden. mit Beihilfe
einer französischen, englischen oder italienischen
Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die
vorzüglich redigierten und bestempfohlenen
zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch
oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des
Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Markt-Bericht des „Limburger Anzeiger“;
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 2. Juni 1914

Weichbrot-Diskont 4 1/2% Lombard-Bankfuß 5 1/2%

Prozent	Wert	Prozent	Wert
4 1/2%	Deutsche Reichs-Anleihe	98.70	
3 1/2%	"	86.65	
3 1/2%	"	77.50	
4 1/2%	Preussische Konsols	98.70	
3 1/2%	"	86.55	
3 1/2%	"	77.60	
3 1/2%	Bayerische Staats-Anleihe	85.05	
3 1/2%	Österreichische	85.10	
4 1/2%	Österr. Staats-Anleihe	84.90	
5 1/2%	Rumänier	100.30	
4 1/2%	von 1908	85.20	
4 1/2%	Russische Staats-Anleihe	97.70	
4 1/2%	von 1902	89.75	
4 1/2%	Ungar. Gold-Rente	81.40	
4 1/2%	Kronen-Rente	80.30	
4 1/2%	Argentinier von 1888	—	
4 1/2%	Chinesen	91.10	
4 1/2%	Japaner	91.10	
5 1/2%	Innerer Mexikaner	69.85	

4 1/2%	Raffaer Landesbank-Obligationen	99.10
3 1/2%	"	91.50
3 1/2%	"	88.10

Reichsbank-Aktien	138.50
Darmstädter Bank-Aktien	118.75
Deutsche Bank	240.50
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	191.10
Baderus Aktien	104.95
Deutsche Lignit- u. Bergwerk-Aktien	129.50
Gelsenkirchen	184.10
Harpener Bergbau-Aktien	179.30
Widnig	237.10

Rahmeyer Elektrizitäts Aktien	128.50
Siemens u. Halske	214.50
Harbwerke Höchst	593.50
Adlerwerke vorm. Meyer	382.25
Chemische Fabrik Albert Aktien	399.10

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	128.30
Norddeutsche Lloyd Aktien	111.80
Oesterreichische Staatsbahn-Aktien	19.10

2 1/2%	Lombarden	51.10
3 1/2%	Österr. Staatsbahn-Obl.	73.40
4 1/2%	Kreditanstalt 1. Serie	90.30

4 1/2%	Frankf. Hypothek. Pf. S. 20	96.10
3 1/2%	"	86.40
4 1/2%	"	94.50
4 1/2%	Preuss. Pfandbrief-Bank GmH. 29	95.25
4 1/2%	Rhein. Hypothek. Pfandbr. unfs. 1913	94.10
4 1/2%	Westfälische Boden-Kred.-Anst. 1913	94.20

4 1/2%	Harbwerke Höchst Obl.	100.10
4 1/2%	Deutsche Lignit- u. Bergw. Obl. r. 103	95.10
4 1/2%	Schuldt. Elektr.	100.30
4 1/2%	Widnig Bergbau Obl. r. 103	100.10